

Die Primarschule in der schweiz. Zeichnungsausstellung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 36

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-238084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogischer Beobachter.

Organ der zürcher. Volksschule.

Abonnementspreis, franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 2. 50, halbjährlich Fr. 1. 30, vierteljährlich 70 Cts.
Insertionsgebühr für die zweispaltige Petit-Zeile oder deren Raum: 15 Cts.

Winterthur,

N^o. 36.

den 9. September 1876.

Die Primarschule in der schweiz. Zeichnungsausstellung.

(Corr.) Der ausserordentlich zahlreiche Besuch der nach Zürich übersiedelten schweiz. Zeichnungsausstellung bezeugt ein sehr erfreuliches Interesse unserer gesammten Bevölkerung für fortschrittliche Bestrebungen im Schulwesen. Auch bei nur flüchtigem Ueberblick der reichhaltigen Sammlung hat man den wohlthuenden Eindruck gewonnen, dass bei der vorwiegend praktischen Bedeutung des Zeichnens doch auch seine ideale Seite mit Wärme und Erfolg gepflegt wird.

Dies gesunde Streben, der Jugend, deren Interesse durch den gegenwärtigen Zeitgeist so früh auf materiellen Erwerb gerichtet ist, auch eine Quelle edlern Genusses in der Kunst zu erschliessen, tritt vor allem in den Arbeiten der mittlern und höhern Schulen zu Tage. Uebersehen wir aber ob den vielfach ausgezeichneten Leistungen der vorgerückteren Kunstjünger nicht diejenigen der Anfänger, vergessen wir nicht, dass bei unserer Schulorganisation für $\frac{3}{4}$ der gesammten Jugend der in der Primarschule empfangene Zeichnungsunterricht der einzige ist, welcher ihr ordentlicher Weise zugänglich ist. Es lohnt sich also gewiss, das in unscheinbaren Mappen und Heften begrabene Material an's Licht zu ziehen, um uns klar zu werden, inwiefern die Primarschulstufe den an sie gestellten billigen Anforderungen Genüge leistet, und auf welchen Wegen sie ihr Ziel am sichersten erreichen kann:

Befremdend auf dem ersten Blick ist die Betheiligung der Kantone. Nur zwei sind so vertreten, dass sie ein Gesamtbild ihrer Schulen bieten, acht haben die Ausstellung gar nicht, und die übrigen nur so dürftig beschickt, dass man sich kein Urtheil über die Leistungen der einzelnen Kantone erlauben darf.

Immerhin liegt das Material von 35 Schulen vor — Stoff genug, um einige allgemeine Erscheinungen zu konstatiren:

Dass die städtischen Schulen durchschnittlich bessere Leistungen aufweisen, als die meisten Landschulen, erklärt sich aus naheliegenden örtlichen Verhältnissen. (Geradezu bemühend ist indess doch der Gegensatz von Stadt und Land Luzern.)

Voran stehen mit immerhin gar nicht ausnahmslos guten Leistungen die Stadtschulen Solothurn, Luzern, Frauenfeld, St. Gallen. Es sind dies zugleich die einzigen, wo nach festgesetztem Programm gearbeitet wurde. Dass der Mangel eines bestimmten Lehrzieles und Lehrganges als Uebelstand gefühlt wird, ist aus vielen beiliegenden Commentaren ersichtlich.

So oft es schon geschehen, muss immer wieder betont werden, dass gerade dem Anfänger es absolut unmöglich ist, mit schlechtem Material nur halbwegs Befriedigendes zu leisten. Das Beste nur ist für die Jugend gut genug. Wir müssen die Schüler, die auf solchen Papier-Wischen, wie sie massenhaft nicht etwa nur aus ärmern Landgemeinden sich eingefunden, mit ebenso schlechtem Stift ein fabelhaftes Kunstgebilde fertig zu bringen sich abmühen, wirklich bemitleiden.

Als ein Hauptmangel, von dem auch die besten Leistungen nicht frei zu sprechen sind, tritt die ungenügende

Technik der Geraden- und Bogenlinie heraus. So selten eine leichte sichere, freie Hand! Es darf uns dies nicht wundern, so lange von der ersten Zeichnungsstunde an der Gummi das wichtigste Zeichnungsmaterial ist. Es ist das gräuliche Radiren eine so allgemeine Sünde, dass sie öffentliche Rüge verdient. Auf diesem Wege gelangt der Zeichner nie zur Freiheit noch weniger zur Selbstbeherrschung und zu Selbstvertrauen. Wie nahe verwandt dem Radiren das Beschmieren, ist längst bekannt, und erhellt aus einer ganz bedenklichen Masse von Arbeiten. Total werthlos sind die zwar nicht zahlreich vorkommenden Linearzeichnungen. Nirgends eine Spur von Präzision, ein Beweis, wie ungeschickt das Lineal gehandhabt wird, wie nothwendig aber auch eine rationelle Anleitung in der Benutzung der einfachsten Hilfsmittel ist. Einer einzigen wohlthuenden Ausnahme hierin sei rühmlich gedacht, der Taubstummenanstalt Aarau, deren Blätter gewiss Jedermann mit Vergnügen aus den Händen legt. Dass das Linearzeichnen nicht an Stigmen geübt sein will, bedarf wol keines Beweises. Eine besondere Vorliebe für Federzeichnen ist in den Arbeiten der Welschen bemerkbar. Abgesehen davon, dass es auf dieser Stufe in sehr seltenen Fällen mit Rücksicht auf das Kunstprodukt angezeigt ist, den Bleistift an die Feder zu tauschen, ist die Haltung und Führung der Feder eine viel unfeilere, und sind Federzeichnungen jedenfalls erst zu empfinden, wenn mit Bleistift bereits ein leichter, freier Zug erreicht ist. Aufgabe der Schule kann es kaum sein, vorangegangene Bleistiftzeichnungen mit der Feder nachzumalen. Zur unnützen, ja gefährlichen Malereiarten nicht selten auch die Schraffirungsübungen aus. Statt an schönen, leichten Konturen seine Freude zu finden, suchen Viele der mangelhaften Zeichnung durch Schattirung und Schraffirung doch einen bestechenden Gesamteindruck zu verleihen. Mit Rücksicht auf die Bildung eines reinen Geschmacks ist vor dieser Verflachung sehr zu warnen. Verfrüht sind die Schattirungsübungen fast überall nicht nur, weil ein volles durch Anschauung gewonnenes Verständniss der Schattenangabe zu fehlen scheint, sondern auch, weil die meist harte, plumpe Linie die freie Handbewegung schwerlich fördert. Es leuchtet ein, dass die meisten der gerügten Uebelstände das Resultat sehr verschiedenartiger ungünstig zusammenwirkender Verhältnisse sein können. Thatsache ist aber, dass der Gesamteindruck, den diese Schulstufe macht, sich dahin ausspricht: Der Zeichnungsunterricht der allgemeinen Volksschule wird zur Zeit weder von Lehrern noch Behörden der Aufmerksamkeit gewürdigt, die er verdient. Die Gesamtarbeit trägt noch viel zu sehr den Charakter der Spielerei, statt des bewussten ernstern Strebens. Es ist zwar nicht zu leugnen, dass vielerorts ein redliches Streben nach Auswahl passenden Lehrstoffes sich kund gibt. Dass aber keine der neuern Methoden sich allgemein günstiger Aufnahme erfreut, führt uns dazu, uns an Hand des vorliegenden Materials auch ein Urtheil über dieselben zu erlauben. (Schluss folgt.)

Der Zentralausschuss des schweiz. Lehrervereins hat sich folgendermassen konstituiert: Präsident Herr Rüegg in Bern, Vizepräsident: Herr Dula, Aktuar: Herr Seminar-